

Zweite Chancen – und eine letzte?

Auch in der Orgelwelt, das zeigt ein Blick auf das jüngste CD-Angebot, lohnt sich ein zweites Hinhören – ob es nun um vermeintlich obsoletere Ausgaben alter Musik geht oder um Instrumente, denen ein zweiter Anlauf gegönnt wurde. Von manchen allerdings heißt es wohl Abschied nehmen.

Mit dem neuen Lübecker Marienorganisten Johannes Unger, Bach-Preisträger und Hochschullehrer, steht die Zukunft der großen Marienorgel von 1968 in Frage – eines berühmten, wegen seiner Schwächen jedoch oft kritisierten Instruments; über Ersatz wird nachgedacht. Unger liefert auf seiner CD Porträts der drei Orgeln der Marienkirche. Und es ist die kleinste, die am besten wekommt: die Barockorgel in der „Briefkapelle“, die in Bachs Klaviertoccata BWV 916 wunderbar farbig und charaktervoll wirkt. Die Totentanz-Orgel, das zweite große Instrument der Kirche, wird als Kompromissorgel mit breitem Spektrum vorgestellt, mit Tunder und Buxtehude, Dandrieu und Alain; Ungers musikalisches, singendes Spiel gleicht vieles von ihrer klanglichen Nüchternheit aus. Und schließlich die „Große“. Ihrem verhangenen Klang gewinnt Unger in einer Bearbeitung des „Venus“-Satzes aus Holsts „Planeten“-Suite unerwartete Nuancen ab; ihre Kraft kommt in Liszts „BACH-Präludium“ freilich an ihre Grenze. Und soll man es als Ironie werten, wenn Unger hier die Choral-Improvisation „Nearer, my God, to Thee“ spielt, Sigfrid Karg-Elerts Hommage an den Untergang der „Titanic“?

Eine Wiedergeburt erlebte die Orgel der Kathedrale von Monaco: Der Orgelbauer Dominique Thomas nutzte das vorhandene Material zu einem Neubau im spektakulären Holz-Glas-Gehäuse. Herausgekommen ist eine Orgel, die ihre neoklassische Herkunft nicht leugnet, aber deutlich an Leuchtkraft und Charakter zugelegt hat. Hausherr Olivier Vernet streicht mit stets hörenswerter Virtuosität ihre Universalität heraus, mit originellen Dreingaben: Neben Literatur von Grigny, Bach, Guilmant, Alain und anderen hat er das Gesamtwerk des Norddeutschen Nicolaus Hanff – sieben Orgelchoräle – und des Neoklassizisten Jacques Ibert – drei Stücke, ein Orgelchoral – auf seine Doppel-CD gepackt. Für Duruflés „Präludium und Fuge über den Namen Alain“ wirkt der neue Sound fast schon zu direkt; den etwas blassen Pièces Denis Bédards dagegen steht er gut zu Gesicht.

Knapp 15 Jahre alt war die Orgel der Würzburger Augustinerkirche erst, als sie jüngst klanglich und technisch überarbeitet wurde; die CD „Klangraum Augustinerkirche“ stellt das Ergebnis vor und fordert zum Vergleich mit früheren Aufnahmen heraus. Erstaunlich ist, wie deutlich das Instrument an Einheitlichkeit und Dramatik gewonnen hat. Christian Bischof und Hans-Bernhard Ruß, der vormalige und der jetzige Organist, machen das unüberhörbar deutlich mit einem sinfonischen Programm von Frank über Reger bis Messiaen; Erwin Horn trägt eine „Augustinus-Fantasie“ bei, die zitatzufreudig und etwas lang ist. Gleichzeitig un-



terstreicht aber auch sie, wo die Stärken der überarbeiteten Orgel liegen: in romantischer Ausdrucksfülle.

Mit der Vorliebe für solche Klangwerte geht die Ablehnung des vorausgegangenen spröderen Ideals der Orgelbewegung einher, die bis in die siebziger Jahre hinein wirkte. Der Österreicher Roman Summereder arbeitet dieser Tendenz entgegen – nun mit seiner Einspielung der Orgelwerke Paul Hindemiths: dreier Sonaten und zweier früher Stücke, ergänzt um drei Sätze aus dem „Ludus tonalis“, die Helmut Bornefeld für Orgel einrichtete. Summereder spielt an der Orgel der Göttinger Marienkirche von 1929, dem ersten großen Instrument, in dem die damals neuen Ideen umgesetzt wurden. Summereder verschafft sowohl der Musik Hindemiths, die oft als trocken beargwöhnt wird, als auch der Orgel einen starken Auftritt. Er registriert groß und farbig und musiziert mit Mut zu Pathos, Schwung und Expressivität. Die klare Aufnahme tut ein Übriges, um dieser Einspielung Referenzrang zu sichern.

Andreas Sielings CD „Alte Meister!“ demonstriert, wogegen die Orgelbewegung aufbegehrt – die grundtönige, dynamisierte deutsche Orgel der Jahrhundertwende. Für sie richtete der Regier-Organist Karl Straube 1904 Kompositionen des 17. und 18. Jahrhunderts als „Alte Meister des Orgelspiels“ ein: Protokolle eines Interpretationsstils, der heutigen Ohren sehr fremd ist. Statt glitzernder Plena sämige Grundstimmenmasse; statt rhetorischen Spiels dichtes Legato und expressives Phrasieren; statt gliedernder Klangebenen zerbrechliche Pianissimi, mächtige Crescendostrecken, katastrophisches Tutti. Sieling verwirklicht all das am perfekt geeigneten Instrument, der Sauer-Orgel des Berliner Doms von 1905. Mit Straube spürt er dem Brahms im Muffat nach, dem Wagner im Buxtehude, der jugendstiligen Melancholie im barocken Affekt. Und auch wenn ein Befremden bleibt: Wer von Straubes „Alten Meistern“ wusste, hat sehnsüchtig auf eine Einspielung wie diese gewartet.

Friedrich Sprondel

Marienkirche Lübeck; Johannes Unger (2011);

Querstand/Codæx CD 4025796011227 (77')

Cathédrale de Monaco; Olivier Vernet (2012);

Ligia/KC 2 CD 3487549902458 (136')

Augustinerkirche Würzburg (2012); Bischof, Ruß, Horn;

Organum/KC CD 4021568121057 (80')

Paul Hindemith; Roman Summereder (2011);

Ambiente/Heinzelmann CD 4029897020249 (56')

Alte Meister!; Andreas Sieling (2011);

MDG/ Codæx SACD 760623174068 (75')

TIPP

Ausgrabung

Auf seiner jüngsten CD präsentiert das Ensemble amarcord ein ungewöhnliches und mutiges Projekt, das sich denkbar weit vom Mainstream des A-cappella-Gesangs entfernt: Die Aufnahme enthält die Ersteinspielung zweier gregorianischer Messen aus dem so genannten Thomas-Graduale – ein Handschriftenband aus der Bibliothek der Leipziger Thomaskirche mit Gesängen für die Feier der Heiligen Messe, entstanden im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts.

Mit dem langjährigen Benediktinerkantor Gerhard Joppich konnte das Ensemble amarcord einen international renommierten Gregorianik-Experten für die Produktion gewinnen. Er hat die Gesänge für die CD ausgewählt und transkribiert. In einem ausführlichen Interview im Booklet berichtet Joppich über die Besonderheiten des Thomas-Graduale und der von ihm zusammengestellten Werke, einer Kirchweih- und einer Apostelmesse zu Ehren des heiligen Thomas. Im Vergleich mit älteren Handschriften, so Joppich, sei das Thomas-Graduale besonders kunstvoll ausgestaltet – und der Melodieverlauf zeige den Sonderfall des „germanischen Chorals“, der sich vom römischen Choral unterscheidet, indem die Stimmen höher geführt werden.

Der besondere Reiz dieser schlichten Musik dürfte sich auch dem interessierten Laien erschließen, nicht zuletzt dank der vorzüglichen interpretatorischen Qualität. Das fünfköpfige Ensemble amarcord besticht in den einstimmigen Melodien mit seinem kultivierten, perfekt verschmolzenen Klang und hat auch für den Part des jeweiligen Vorsängers erstklassige Solisten in seinen Reihen.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Zwei gregorianische Messen aus dem Thomas-Graduale; Ensemble amarcord (2011/2012); Raumklang/HM CD 039731101126 (70')



Jetzt neu bei WERGO:



WER 67472 (2 CDs)

■ Morton Feldman Early Piano Pieces

Intermissions / Variations / Nature Pieces / Extensions / Last Pieces / Vertical Thoughts / ...
Sabine Liebner: Klavier

Koproduktion mit BR-Klassik



WER 67442 (Hybrid-SACD)

■ Da lontano

Giacinto Scelsi: Mantram, canto anonimo / John Cage: Solo for Sliding Trombone / Karlheinz Stockhausen: Signale zur Invasion, I / Luigi Nono: Post-prae-ludium per Donau
Mike Svoboda: Posaune und Tuba / Holger Stenschke: Live-Elektronik

Koproduktion mit Deutschlandfunk



WER 67542 (CD)

■ Conlon Nancarrow Late and Unknown: Works on Rolls

recorded on the composer's original player pianos

Koproduktion mit WDR / Paul Sacher Stiftung

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland: **note 1 music**
note 1 music gmbh
Carl-Benz-Str. 1, 69115 Heidelberg
Tel.: 06221/720351, Fax: 06221/720381
info@note1-music.com, www.note1-music.com

Fordern Sie bitte unseren Katalog an!
WERGO, Weihergarten 5, 55116 Mainz, Germany
service@wergo.de, www.wergo.de

Sachverstand und Augenmaß

Luther bildet die thematische Klammer um diese beiden CDs. Auf der ersten wird Musik vorgestellt, die er 1511 auf seiner Pilgerreise in Rom gehört haben könnte, wobei das Spektrum von der hohen Kunst eines Josquin Desprez bis zu frivolen Gesängen und rustikalen Tänzen reicht. „Musik in Kirchen, Palästen und Gassen“ lautet der Untertitel des Programms, das Alessandro Quarta umsichtig konzipiert hat und das von seinem Concerto Romano mit Augenmaß gestaltet wird: Die geistlichen Werke entfalten hier punktgenau ihren Reichtum, doch auch in den eher schlichten Stücken bewahren die Musiker immer einen gesitteten Ton. Im Zentrum der zweiten CD steht das „Gaudium Christianum“, ein sechsteiliger, mehrchöriger Lobgesang, den Michael Altenburg zur Hundertjahrfeier der Reformation komponierte und der stilistisch an Praetorius erinnert. Hinzu kommen fünf Motetten zum Michaelisfest, die teilweise deutlich später entstanden sind. Auch hier herrschen Sachverstand und Augenmaß: Die Deklamation der Vokalsolisten verdeutlicht Form und Inhalt der Musik, das Spiel des Johann-Rosenmüller-Ensembles ist filigran und differenziert, der Kammerchor Bad Homburg macht seine Sache tadellos.

Matthias Hengelbrock

Musik ★★★★★/★★★★★
Klang ★★★★★/★★★★★

Luther in Rom; Concerto Romano, Alessandro Quarta (2011); Christophorus/Note 1 CD 4010072773616 (53')

Festmusik zur Reformationsfeier 1617; div. Solisten, Kammerchor Bad Homburg, Johann-Rosenmüller-Ensemble, Susanne Rohn (2012); Christophorus/Note 1 CD 4010072773630 (67')



Modern, nicht modisch

Antonio Maria Bononcini war der jüngere Bruder des berühmteren Giovanni, folgte ihm lange Zeit an dessen Wirkungsstätten nach Rom und Wien, bis er sich ca. 1713 in Modena am Hofe d'Este niederließ. Seine Werke zeichnen sich, wie Rinaldo Alessandrini treffend bemerkt, durch ein gutes Gleichgewicht von horizontaler und vertikaler Komposition aus: Eine ausgefeilte, anspruchsvolle Kontrapunktik und eine gewisse architektonische Strenge unterstreichen den sakralen Duktus von Messe und „Stabat mater“, ausdrucksvolle melodische Linien sprechen Herz und Seele unmittelbar an. Antonio Bononcini ist für seine Zeit modern, aber nicht modisch; das macht den Reiz der hier vorgestellten Kompositionen aus.

Es steht außer Frage, dass Rinaldo Alessandrini sich diesem Komponisten und seinen Werken mit Sachverstand und ehrlichem Interesse nähert. Indes bestätigt sich hier einmal mehr der Eindruck früherer Einspielungen, dass seine Stärken eher im Kleinen als im Großen und eher im 17. als im 18. Jahrhundert zu finden sind. So bezaubernd seine Aufnahmen von Monteverdi-



Madrigalen oder früher italienischer Kammermusik waren, so merkwürdig starr wirkt hier seine Leitung eines 17-köpfigen Chores und 16-köpfigen Orchesters. Alles wird zwar präzise und auf hohem technischen Niveau herausgearbeitet, aber der entscheidende Funke springt nicht über. Das Barockorchester spielt oft so wie auf modernen Instrumenten, die acht Vokalsolisten machen, was sie wollen, so dass der Gesamteindruck eher routiniert als inspiriert wirkt.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★
★★★

Bononcini, Messa a cinque, Stabat mater; Silvia Frigato, Raffaella Milanese, Andrea Arrivabene, Elena Biscuola, Sara Mingardo, Valerio Contaldo, Raffael Giordani, Salvo Vitale, Concerto Italiano, Rinaldo Alessandrini (2012); Naïve/Indigo CD 709861305377 (80')

Leuchtend

Ähnlich wie unlängst Jordi Savall das Leben Jeanne d'Arcs in unterschiedlichen musikalischen Szenen vorstellte, so gliedert Katharina Bäuml ihr Album in einzelne Lebensstationen des berühmten Königs. Das ergibt Sinn, da schließlich eine ganze Reihe von Kompositionen aus der herrschaftlichen Feder enthalten ist. Diese fesseln die Aufmerksamkeit des Hörers genauso wie die Stücke der berühmteren Musiker, da die Capella de la Torre wunderbar konzis und mit leuchten-



den Farben den einzelnen Kompositionen je einen eigenen Charakter verleiht.

RE

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Harry Our King. Musik für König Henry VIII. Lieder und Instrumentalstücke von Henry VIII., Busnois, Byrd, Cornish, Gervaise, Ockeghem, Anonymus; C. Daniels, Capella de la Torre, K. Bäuml (2011); Carpe Diem/KC CD 4032324162924 (70')

Etwas eingetrübt

Domenico Sarri (1679 bis 1744) wirkte hauptsächlich in Neapel, zuletzt als Hofkapellmeister, doch einige seiner Sakralwerke sind auch in den Bibliotheken zu Prag und Dresden überliefert. Dies ist nicht nur mit den dynastischen Verbindungen zu erklären, die zwischen dem sächsisch-polnischen Hof und dem Königreich Neapel bestanden, sondern vor allem mit der daraus resultierenden Vorliebe der Sachsen für den modernen Stil süditalienischer Prägung. So zeichnen sich das vorliegende „Dixit Dominus“ und die nur aus Kyrie und Gloria bestehende Messe durch eine geschmeidige Linienführung, einen angenehmen Tonfall und originelle, aber nicht irritierende harmonische Wendungen aus, ebenso durch eine ansprechende Verzahnung von Solo- und Tuttiportionen.

Ebendiesen gefälligen Ansatz arbeitet Matthias Jung mit runden musikalischen Gesten und organischer Dynamik gut heraus, und man spürt allenthalben das Engagement, einem Kleinmeister, der zu Lebzeiten sehr erfolgreich war, heute aber nahezu völlig vergessen ist, zu seinem Recht zu verhelfen. Indes ist das Sächsische



Vocalensemble nicht in jener guten Form, die man von früheren Einspielungen kennt: Insbesondere die Tenöre bilden keine homogene Gruppe, aber auch sonst ist der Chorklang brüchig, die Intonation matt, die Ausführung der Melismen verwaschen. Ähnliche Einwände betreffen die fünf Vokalsolisten, von denen man sich oft einen genaueren Stimmfokus wünscht. Die Batzdorfer Hofkapelle agiert routiniert, scheint aber angesichts der etwas eingetrübten Stimmung um sie herum mehr auf Sicherheit als auf Esprit ausgerichtet zu sein.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★
★★★

Sarri, Missa, Dixit Dominus; Anja Zügner, Maria Perlt, Annekathrin Laabs, Andreas Post, Wolf Matthias Friedrich, Sächsisches Vocalensemble, Batzdorfer Hofkapelle, Matthias Jung (2011); CPO/JPC CD 761203772629 (73')

Unterlegen

Manchmal erscheinen zwei Werke in verschiedenen Besetzungen nahezu zeitgleich, und der Hörer hat die Möglichkeit zum Vergleich. So auch im Fall von Händels „Theodora“, die in einem bereits älteren Glyndebourne-Mitschnitt unter William Christie (vgl. FF 9/12) sowie in einer Live-Produktion aus dem Kloster Eberbach mit dem Frankfurter Barock-Orchester, der Jungen Kantorei und Joachim Carlos Martini veröffentlicht wurde. Das Ergebnis fällt gleich in mehreren Punkten zugunsten der englischen Produktion aus: nicht nur, dass Christie mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment den agileren Klangkörper, sondern auch die intensiver agierenden Sänger zur Verfügung hat. Martinis Aufnahme wirkt kalkulierter, oratorienhafter, Christie dagegen deutet das Werk opernnäher, risikofreudiger, vitaler. Christina Wielands Darstellung der Titelpartie leidet unter anderem unter zu starkem Vibrato. Diana Schmidts Irene kann gleichfalls nur bedingt überzeugen. Vieles klingt zwar schlicht, stellenweise auch geboten leicht, aber das Moment des Erlebens, größere Unmittelbarkeit vermittelt sich nicht. Schließlich kann auch das relativ enge Klangbild das Resultat nicht positiv beeinflussen.

Christoph Vratz

Musik ★★★
Klang ★★★

Händel, Theodora; div. Solisten, Junge Kantorei, Frankfurter Barockorchester, Joachim Carlos Martini (2010); Naxos 3 CD 747313270071 (172')



cpo Neuheiten



Gustave Kerker
Die oberen Zehntausend
Burning To Sing or
Singing To Burn
The Belle of New York
Kottmair · Stefanoff
Wiemer · Simon
NDR Radiophilharmonie
Howard Griffiths
cpo 777 509-2 2 CDs



Hendrik Andriessen
Symphonische Werke Vol. 1
Netherlands Symphony Orchestra
David Porcellijn
cpo 777 721-2



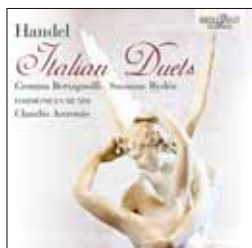
Louis Spohr
Werke für Violine & Klavier
Ingolf Turban · Kolja Lessing
cpo 777 492-2



Orlando di Lasso
Hymnen
Die Singphoniker
cpo 777 751-2



voces quietis
+ Bonus-CD: Weihnachtslieder
a cappella aus Österreich
schnittpunktvokal (Männerquartett)
Gäste: Wolfgang Puschnig,
Marco Tamayo
cpo 777 773-2



Mit Problemen

Obwohl auch 2009 bereits bekannt war, dass die hier eingespielte Fassung von „Caro autor“ nicht von Händel, sondern von Reinhard Keiser stammt, weist lediglich der Booklet-Text darauf hin, die Titelteilen aber nicht. Zumindest für zwei der fünf verbliebenen Duette ist die Angabe „Roma, 1707-8“ schlichtweg falsch. Musikalisch harmonisieren die Timbres von Gemma Bertagnolli und Susanne Rydén nicht besonders gut. Wer auch immer auf der linken Seite singt (abgesehen vom letzten Duett), ist dem Vibrato sehr viel stärker zugetan als die Sängerin rechts. Zudem gibt es einige Ungereimtheiten bei den Verzierungen, und nicht alle Tempi können wirklich überzeugen. RE

Musik ★★★
Klang ★★★

Händel, Italienische Duette; Gemma Bertagnolli, Susanne Rydén, Harmonices Mundi, Claudio Astronio (2009); Brilliant CD 5028421943442 (47')



Barocke Affekte

Wieder ein Beleg dafür, dass Telemann der vielleicht am meisten unterschätzte Komponist der Musikgeschichte ist. Alle drei hier eingespielten Kantaten zeigen die Meisterschaft und packende Ausdrucksvielfalt, mit der er seine Vorlagen vertonte. Besonders spannend: das für den zehnten Sonntag nach Trinitatis entstandene Stück „Sie verachten das Gesetz des Herrn Zebaoth“ nach Erdmann Neumeister, mit seinen scharfen Dissonanzen, der aufregenden Chromatik, aber auch anrührenden Momenten. Hermann Max setzt in der 2006 entstandenen Live-Aufnahme auf starke Affekte und intensive Artikulation – und fördert damit den barocken Kontrastreichtum der Musik zu Tage. M.S.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Telemann, div. Kantaten; Veronika Winter, Rheinische Kantorei, Das Kleine Konzert, Hermann Max u. a. (2006); CPO/JPC CD 761203726127 (51')

CD-Bestellung gegen Rechnung unter: www.jpc.de
jpc-schallplatten Versandhandels-gesellschaft mbH
Georgsmarienhütte
Geschäftsführer: Gerhard Georg Ortman
Amtsgericht Osnabrück HRB 110327

Internationaler Vertrieb:
A: Preiser Records B: Coda CH: Musicora NL: Econa

cpo gibt's auch im Internet: www.cpo.de

Shooting-Komponist

Jan Dismas Zelenka ist ein Barockkomponist, der seit Kurzem eine erstaunliche CD-Karriere hingelegt hat. Er ist ein Shooting-Komponist der Alten Musik. Den Musikwissenschaftlern war der komponierende Kontrabassist am Dresdner Hof unter August dem Starken und seinen Nachfolgern seit Langem bekannt, spätestens seit Wolfgang Horn sein maßstabsetzendes Buch über die katholische Hofkirchenmusik in Dresden veröffentlicht hat. Zwar haben Reinhard Goebels *Musica Antiqua Köln* und andere schon hier und da einige Werke aufgenommen, so richtig los ging es aber erst, als sich die tschechischen Alte-Musik-Ensembles um den Böhmen Zelenka kümmerten, den sie natürlich als einen der Ihren begreifen, allen voran Vaclav Luks' Collegium 1704. Neu auf dem Markt sind jetzt zwei weitere CDs, eine mit der frühesten Kirchenmusik und eine mit Zelenkas letzter Messe.

Die Prager Flötistin und Leiterin des Ensembles Collegium Marianum, Jana Semerádová, hat die Karfreitagsmusiken,

so genannte Sepolcri, von Zelenka eingespielt, die er, während er schon am Dresdner Hof angestellt war, für die Jesuitenkirche, die Salvatorkirche, in Prag komponierte. In diesen Karfreitagsmusiken gibt es erstaunliche Stücke, z. B. die Sopranarie „Deo subjecta“ mit einer fantasievollen, fast improvisatorisch wirkenden Violinbegleitung und gefühlvoll sinnierend dargeboten von Hana Blažíková. Die Arie mündet in einen das Werk abschließenden, ruhig im Fugensatz dahinfließenden Chor, der hier aus acht solistischen Stimmen gebildet wird, was der Musik eine sehr angemessene Durchhörbarkeit gibt und eine Detailschönheit der Gesangsphrasen, die sich barock durch den Tonsatz winden. In einer anderen Karfreitagsmusik gibt es ein schönes, empfindsames Duett zwischen der Sopranistin Blažíková und dem Altus David Erler. Zelenka schreibt eine dichte Musik, in der sich Stimmen kunstvoll umschlingen, dialogisieren, imitieren oder zusammengehen. Es ist mit dem Bass ein bloß dreistimmiger Satz, der aber nach viel mehr klingt, als es die sparsame Besetzung vermuten lassen würde. Diese Musik geht nahtlos in Terzett über, die dritte Oberstimme ist nun die Violine, und die Musik wird noch einmal dichter, und plötzlich lässt Zelenka die Stimmen in großen Gesten ausschwingen. Man hört plötzlich eine Spur von instrumentaler und vokaler Virtuosität.

Die andere Zelenka-CD stammt von dem tschechischen Ensemble Inégal und den Prager Barocksolisten unter Adam Viktora. Sie haben ein Spätwerk, Zelenkas

letzte Messe aufgenommen, die „Missa omnium sanctorum“ aus dem Jahr 1741, Teil eines unvollendeten Messezyklus für den Dresdner Hof, wo Zelenka als Kontrabassist und Komponist für die katholische Hofkirche wirkte. Die Messe beginnt mit einem fulminanten Kyrie und einem noch extrovertierteren Gloria, in dem Solisten, Chor und das Orchester sich förmlich übertrumpfen an musikalischer Lebensfreude, man könnte auch sagen, an maßlos dargestellter Glaubensgewissheit. Dies ist eine Musik, die ganz andere Ausdrucksregionen ansteuert als in barocken geistlichen Werken üblich. Hier scheint die musikalische Klassik auf. Die CD schließt mit der Motette „Barbara, dira efferal!“ für Altsolo, damals wahrscheinlich dargeboten von einem an der Dresdner Oper beschäftigten Kastraten. In dessen Rolle schlüpft hier mit einer Darbietung atemberaubender Virtuosität der Kölner Countertenor Kai Wessel.

Richard Lorber

Musik ★★★★★/★★★★★
Klang ★★★★★/★★★★★

Jan Dismas Zelenka, Sepolcri; Collegium Marianum, Jana Semerádová (2011); Supraphon/Codæx CD 099925406820 (66')
Jan Dismas Zelenka, Missa omnium sanctorum, Christe eleison, Barbara, dira efferal!; Ensemble Inégal, Prager Barocksolisten, Adam Viktora (2011); Nibiru/KC CD 8595056601544 (69')

Foto: Wikimedia



Gedenktafel für Jan Dismas Zelenka in Dresden.

Berührend

Der Titel „Touched“ ist nicht zu viel versprochen. Denn das Calmus-Ensemble berührt seine Hörer wirklich: mit einer ungewöhnlichen Stückauswahl, die Werke von Schütz, Monteverdi und Purcell und eine Reihe von Pop-Arrangements zu einem abwechslungsreichen Programm verknüpft – und mit einem lupenreinen, perfekt ausbalancierten und homogen gerundeten Ensembleklang. Die neue Auf-

nahme belegt, dass sich die Leipziger A-cappella-Formation auf hohem Niveau noch einmal weiterentwickelt hat. Der luftige Sound der Popsongs von Elton John, Leonard Cohen oder Freddie Mercury strömt den fünf Sängern noch natürlicher aus der Kehle als früher, und die expressive Gestaltung von Text und Pausen – etwa in Purcells „Hush, No



More“ – ist mitunter atemberaubend.

M.S.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Touched: Werke von Purcell, Monteverdi, Schütz, Cohen, Mercury u. a.; Calmus-Ensemble (2012); Carus/Note 1 CD 009350833791 (55')

Ungewöhnlich

Da mag manch einer nach dem Einlegen der CD ins Staunen kommen. Ist das Neue Musik? Immerhin singt da Inga Humpe, blonde Prinzessin der Alternative-Rockband 2raumwohnung, vor hell glänzender Streicherfläche, E-Gitarre und Klavier. Aber es sind Worte Friedrich Rückerts: „Ich bin der Welt abhanden gekommen.“ Tatsächlich entstand das von Humpe komponierte Lied in einem Mahler-Projekt, in dem Eggert einmal mehr Popwelt und zeitgenössische Klassik kurzschloss. Er ist ein Weltengänger, der trotz seines Ruf als Bad Boy bei den Gralshütern der humorlosen E-Musik verteidigt.

In „Tetragrammaton“, das Michael Hofstetter mit seinem Stuttgarter Kammerorchester hier differenziert und klangschön inszeniert, geht es um die Streicher. Eggert hat ein Gespür für ihre Ästhetik, treibt ihren weichen Klang in die hohen Bereiche des Flirrenden, lässt sie repetitive Figuren spielen, die sich orgelhaft mit anderen Registern der Kontrabässe und Celli verbinden. Die Ouvertüre „Der Rabe Nimmermehr“,



ein Frühwerk von 1991, nutzt hingegen die ganze Bandbreite des Kammerorchesters. Elegisch kann da schon mal ein Blas- oder Streichsinstrument vor dem Orchester ins Träumen geraten. Das ist sensibel instrumentiert. Moritz Eggert ist eben ein genialischer, weil bekennender Eklektiker, der sowohl traditionsgebunden als auch avantgardistisch arbeiten kann. Seinem Lehrer Wilhelm Killmayer schrieb er zum 75. Geburtstag ein Duett für Violine und Klavier. Die unterschiedlichen Sätze rekurren auf Killmayers Stilwandel von den kryptischen Orchesterwerken der siebziger Jahre zu den humorvoll-virtuosen Klavierstücken. Abwechslungsreich und kurzweilig.

Tilman Urbach

Musik
Klang

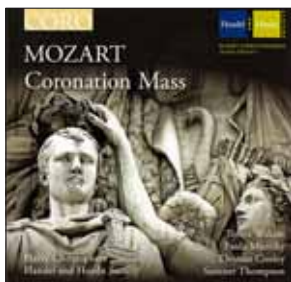
★★★★
★★★★

Eggert, The Raven Nevermore; Inga Humpe, Adrian Iliescu, Stuttgarter Kammerorchester, Michael Hofstetter (2011); Audite/Edel CD 4022143926876 (65')

Keine Spitze

Selbst schuld, wenn man seine Hörer so verwöhnt. Mit The Sixteen hat Harry Christophers die Maßstäbe in zahlreichen Aufnahmen sehr hoch gelegt. So hoch, dass seine aktuelle Einspielung mit der Handel and Haydn Society da nicht herankommt. Das traditionsreiche, in Boston ansässige Alte-Musik-Ensemble – dessen künstlerische Leitung Christophers 2009 übernommen hat – musiziert zwar engagiert, kraftvoll und professionell, aber eben nicht auf dem Niveau britischer Spitzenformationen. Schon zu Beginn der Haydn-Sinfonie „La Reine“ offenbart das Originalklangorchester intonatorische Differenzen zwischen Streichern und Holzbläsern, etwa bei den Colla-Parte-Passagen zwischen Fagott und Cello. Diese Probleme in der Feinabstimmung bleiben auch in den beiden anderen Stücken präsent.

Auch bei der Auswahl der Solisten hatte Christophers diesmal kein ganz so glückliches Händchen. Die Sopranistin Teresa Wakim singt Mozarts „Exsultate, jubilate“



zwar kultiviert und mit blitzblankem Timbre – aber trotz eines geschmackvoll dosierten Vibrato fehlt ihr der sinnliche Glanz einer Carolyn Sampson.

Den stärksten Eindruck hinterlässt Mozarts „Krönungsmesse“. Da ist der Chormensch Harry Christophers in seinem Element, da kann er dichte Spannungsbögen und Steigerungen formen, wie etwa beim „Qui tollis“. Trotzdem bleibt auch der vokale Standard hinter den Briten zurück. Gerade in puncto chorische Homogenität und Klangkultur sind die Sänger aus der Neuen Welt noch ein gutes Stück vom europäischen Level entfernt.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★
★★★

Haydn, La Reine; Mozart, Exsultate, jubilate, Krönungsmesse; Teresa Wakim, The Handel and Haydn Society u. a., Harry Christophers (2012); Coro/Codæx CD 828021610424 (67')

ANNE SOFIE VON OTTER SOGNO BAROCCO

OPERNARIEN VON MONTEVERDI,
CAVALLI, PROVENZALE, ROSSI



BESTELLNUMMER: INDIGO CD 971442

RINALDO ALESSANDRINI MESSA A CINQUE UND STABAT MATER VON ANTONIO MARIA BONONCINI (1677-1726) WELTPREMIERE



BESTELLNUMMER: INDIGO CD 971242

MARC MINKOWSKI UND LES MUSICIENS DU LOUVRE GRENOBLE SCHUBERT: ALLE SINFONIEN



BESTELLNUMMER: INDIGO CD 972262

naïve

www.naive.fr

bureauexport
frenchmusic.org

INDIGO

www.indigo.de